

mit diesem Salz einsteigen. Wenn nicht, "*vous pouriez avoir du regret de ne pas profiter de l'avantage de son introduction*".

Wie er bestimmt schon in Erfahrung gebracht, sei erneut Trauer in die Familie des Kaisers [Leopold I.] eingekehrt. So habe die Kaiserin [Margaretha Theresia von Spanien] nochmals eine Fehlgeburt erlitten. Die Chancen, dass sie ihrem Gatten je Kinder werde schenken können, seien damit stark herabgesetzt worden. Wie man glaube, könnte dies die Kurfürsten veranlassen, "*de faire un Roy des Romains*". Der Kaiser wie auch die Reichsstände würden sich im übrigen sehr dafür interessieren, dass den Kurfürsten von Köln, [Maximilian Heinrich von Bayern], und von Brandenburg, [Friedrich Wilhelm], 5 von Holland geförderte Plätze zurückgegeben würden.

Original, in franz. Sprache.
AH 27, 26-27 - Blatt 27^V leer

4

[n. 1668]

SCHREIBEN [DES SAV. AMBASSADOREN BENOIT II. CIZE, MARQUIS DE GRESY], AN RITTER UND STATTHALTER [BEAT JAKOB I.]
ZURLAUBEN, ZUG

Textteil fehlt.

Original, in franz. Sprache, mit Siegel
AH 27, 28 - Blatt 28^F leer

5

1611 März 5., Paris

A

BRIEF VON JAKOB SULZER AN RAT UND STADTSCHREIBER KONRAD III.
ZURLAUBEN, ZUG

Erst kürzlich habe er ihm durch Herrn Rüttlinger Briefe geschickt. Da er jedoch noch keine Antwort darauf erhalten, wisse er nicht, ob diese angekommen seien oder nicht. Gleichzeitig

habe er ihm auch "ein guldenen pfennig wie mans hatt Zu Reims ahn der bekrönung [Ludwig XIII.] ausgeworffen", zugesandt.

"Ich hab auch Kurzlich schryben von euch empfangen und aber nichts von der handtschryfft die mihr oswald schel geben hatt verstanden, dan Ich hab sie auch langest zu geschicht." Das ihm überschickte "klein quott [Pfennige]" möge er ihm gut anlegen "und alles Zu ein anderen verschaffen und Zusammen thuon". Auch interessiere es ihn sehr, ob er für ihn etwas eingekauft habe. Sollte ihm dazu das Geld fehlen, möge er es ihm ruhig mitteilen, "dan mein bruoder hatt 100 Gulden auff künfftig Martini", mit welchem Betrag sich dieser sicher werde engagieren lassen.

"Ich hab auch hie ein handtschryfft Von einem von Ury [?], umb ein Und siebenzig Pariser kronen und darumb wellend ihr mir auff ehest schryben wie alle mine sachen ein gstalt habend damit das wan ihr gelds mangelbar sind Ich euch alles khöne Zu samem schicken." Im übrigen bitte er ihn, ihm ein väterlicher Gönner zu sein.

Das Leid, welches er ob des Todes seiner Ehefrau erlitten, wolle er ihm kurz schildern. Seine Frau sei bekanntlich [1610] nach langer Krankheit 3 Tage vor dem St. Katharinentag [25. November] gestorben. Der Kinder wegen, die "gar wnradtig" seien, habe er sich dann gezwungen gesehen, eine andere Frau zu nehmen. Diesen Schritt hätte er jedoch, wäre er nicht in einer Zwangslage gewesen, nie ohne seine, Zurlaubens, Erlaubnis getan. So habe er "ahn letste[n] montag ihn der fasnacht" wieder geheiratet. Neuigkeiten wisse er keine zu berichten, ausser dass man hier "gar vil von krieg sagt, und Ich wünsch dem herrn haubtman badt Jacob [Zurlauben, gest. 1625] glück darzu".

Auch bitte er ihn, sich für seinen Sohn "umb das stipendium von Ury, welches ietzunder ledig", einzusetzen und diesbezüglich bei Landammann [Johann Konrad von] Beroldingen vorzusprechen.

Gerne hätte er ihm noch etwas zugeschickt, doch könne man gegenwärtig keinem trauen. So habe er einem Mann von Menzingen einen Brief und Zehrung mitgegeben, doch sei dieser an seinem Bestimmungsort nie eingetroffen.

27/5-6

Seine neue Frau sowie die Kinder liessen ihn grüssen. Grüsse möge er auch Seckelmeister [Kaspar] Schell, Hptm. Beat Jakob [Zurlauben], Konrad Brandenburg und Ludwig Kolin übermitteln. Sofern er ihm schreiben wolle, könne er den Brief dem Boten, der ihm dieses Schreiben bringe, mitgeben. Wie er nämlich wisse, kehre dieser umgehend hierher zurück.

Original, mit Siegelresten
AH 27, 29-30

6

170[2] Februar 4., Solothurn

A

SCHREIBEN DES FRANZ. AMBASSADOREN [ROGER BRULART, MARQUIS DE] PUISIEUX, AN LANDVOGT [BEAT JAKOB II.] ZURLAUBEN

König [Ludwig XIV.] habe ihm den Befehl zukommen lassen, von den eidg. Orten einen Aufbruch von 6000 Mann zu begehren. Diese Forderung unterbreite er "*par cet ordinaire*" [dem Vororte] Zürich. Er hoffe, dass dieses das diesbezügliche Schreiben den übrigen Orten ungesäumt zur Kenntnis bringe. "*J'ay lieu de croire que cette demande doit changer la disposition des esprits, par deux raisons. la premiere est que comme l'alliance des Louables Cantons avec le Roy est la seule qui les engage a fournir des troupes a sa Mté. cet article y étant expressement stipulé Elle alieu de s'attendre qu'Elle doit être preferée a toutes les autres Puissances qui en sollicitent.*" Da er vor allem auf diesem Punkte insistieren müsse, wäre es gut, wenn er ihm etwas über die diesbezügliche Stimmung in Zug berichten könnte. Im übrigen hoffe er, dadurch, dass nun auch Frankreich offiziell um einen Aufbruch nachgesucht habe, den von Graf [Franz Ehrenreich] von Trautmannsdorff, [dem Gesandten des röm. Reiches], geäußerten ähnlichen Absichten zuvorzukommen. "*c'est sur ce principe que je vous prie d'agir secretement dans votre Louable Canton.*" Höchstwahrscheinlich werde durch diese neuen Begebenheiten die demnächst [in Baden] stattfindende Tagsatzung recht kurz ausfallen. "*par ce qu'il est a propos qu'on soit instruit pour repondre a ma proposition et*